

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Umtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
45. Jahrgang.

Er scheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 5.

Freitag, den 16. Januar

1885.

Kommende **Wittwoch**, den **21. Januar** d. J. Nachmittags 3 Uhr, gelangt im Kollan'schen Gasthofs in Kesselsdorf 11 Pferd, brauner Wallach, 1 Kollwagen, 1 Wirtschaftswagen und ein Kutschgeschirr gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.
Wilsdruff, am 15. Januar 1885. **Matthes**, Gerichtsvollzieher.

Tagesgeschichte.

Den aufständischen Schwärzen in Camerun verbannt der Reichstag seinen besten Tag. Die Summe für den Gouverneur-Posten in Camerun (und für die wissenschaftlichen u. praktischen Pioniere, welche drüber das Land erforschen und den Kaufleuten und Kolonisten die Wege bahnen?) sind mit einem Schlage bewilligt, nachdem sie vorher von dem Reichstag zur Kommission verschoben und verschleppt worden waren und von neuem zur Kommission zurückgewiesen werden sollten. Wie ein Blitz schlug die Nachricht von dem von Engländern und Polen angezettelten Aufstande ein, den unsere jungen Seeleute sofort niedergeworfen haben. Richter selber rief nun: Die deutsche Flagge ist engagirt, alle Parteien müssen einig sein! Und es wurden alle einig und bewilligten, was von Bismarck verlangt worden war, alle bis auf unsere Schwarzen und — Bamberger. — Bismarck war ruhig und entschieden ins Zeug gegangen. Der Worte, sagte er, sind genug gewechselt, lassen Sie uns Thaten sehen, die Abstimmung. Die andern Nationen warten nicht auf uns, sie sind uns schon voraus. Wollen Sie keine Kolonialpolitik, so sagen Sie's. Dann verkaufen wir unsre Kolonien wieder, ziehen uns auf die Thüringer Berge zurück und sehen das Meer mit dem Rücken an. Die Verantwortung trifft Sie, meine Herren! — Wörmann hatte schon vorher nachgewiesen: Wir treiben keine Eroberungs-, sondern eine gesunde Handels-Politik. — Windthorst ergab sich nicht so leicht. Er wollte die Sache nochmals an die Kommission verweisen, das heißt verschleppen, aber dasmal ließen ihn die Deutschfreisinnigen im Stich und sogar ein Theil des Centrums, er malte die Gefahren grau in grau. Deutschland hat Feinde ringsum, es darf sich durch Unternehmungen zur See nicht schwächen, alle Wünsche des Kanzlers darf man nicht erfüllen. Bismarck antwortete sofort: Wir sind nicht von Feinden, sondern von befreundeten Regierungen umgeben, von Oesterreich und Rußland, wir Drei können schon einen Stoß aushalten. Sogar mit Frankreich stehen wir so gut, wie niemals seit 1866; auch Englands Regierung wird nicht als Feind auftreten. Nur Herr Windthorst kennt vielleicht einen Feind! (Rom und den Ultramontanismus). — Das brachte Windthorst in Harnisch. Es ist kein Kunststück, sagte er gütig, mit 2 Millionen Soldaten gute auswärtige Politik zu machen; es werden sich aber auch andere Männer finden, die verständige Politik machen können. Streichen wir doch ein paar Armeekorps zu Gunsten der Marine. Gewiß, antwortete Bismarck, jeder würde an meiner Stelle, auf die Armee gestützt, es ebenso gemacht haben, namentlich der Herr Vorredner. — Die Rede Bismarcks ist eine der stärksten Bürgschaften für die Festigkeit des europäischen Friedens, die sich in dem bis an die Zähne bewaffneten Europa denken lassen. Deutschland ist von Freunden umgeben, konnte er sagen, und er nannte außer Oesterreich und Rußland auch England, Italien und Spanien. Von Deutschland und Frankreich sagte er, beide Regierungen seien überzeugt, daß es kein größeres Uebel gebe als einen Krieg zwischen beiden und zwar nicht bloß für den Besiegten, sondern auch für den Sieger. Man muß diesen Friedensversicherungen um so mehr Glauben schenken, weil die vorsichtige deutsche Reichspolitik selbst auf die Sicherheit des Friedens baut und die Zeit für geeignet hält, um ohne Furcht vor einer europäischen Verwicklung ihre Kräfte in überseeischen Unternehmungen zu verwenden.

Alle englischen Zeitungen sprechen sich zustimmend zu den Erklärungen des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck in der Reichstagsitzung am Sonnabend aus. Die „Times“ beileben sich, das richtige Gefühl und den guten Sinn der Erklärung hervorzuheben. Daß einzelne delikate Fragen zwischen England und Deutschland entstehen könnten, sei wohl möglich, doch liege kein Anlaß zu ernstlichen Mißverständnissen vor, England sei verpflichtet, die legitimen Rechte der übrigen Mächte zu deren kolonialer Ausdehnung zu achten. In Europa habe England Deutschland stets als eine große Sicherheit für den Weltfrieden anzusehen. Ebenso liege auch in der Entfaltung von Kolonisationsunternehmungen seitens Deutschlands kein Anlaß zu Beunruhigungen für England. — Der „Standard“ sagt, mit Deutschland deshalb streiten, weil es genommen, was England hätte vor ihm nehmen können, sei lächerlich. Nichts sei einer großen Nation unwürdiger, als vage und unpraktische Eifersüchteleien. — Die „Daily News“ bemerken, soweit sie sehe, habe die deutsche Kolonialpolitik überall der unverständlichen Panik, welche sie zuerst in England erregt, den Boden entzogen.

Noch immer geben dem Reichskanzler aus Anlaß der Reichstagsabstimmung vom 15. November zahlreiche Zustimmungsadressen zu, von denen einzelne bis über 10,000 Unterschriften tragen. Um eine Vorstellung von der Ausdehnung zu geben, den diese Kundgebungen erreicht haben, genügt es, zu bemerken, daß das Gewicht derselben tageweise annähernd einen Centner erreicht.

Dem Bundesrath ist eine weitere Eingabe an den Reichskanzler bezüglich der Erhöhung der Getreidezölle zur Kenntnißnahme

mitgetheilt worden. Dieselbe stammt aus dem Königreich Sachsen, ist mit 4122 Einzelunterschriften, sowie Unterschriften von 455 landwirthschaftlichen Vereinen mit zusammen 24,684 Mitgliedern und der Unterschrift eines Gewerbevereins mit 54 Mitgliedern versehen. Beantragt wird, daß ein Zoll von mindestens 3 M. pro Doppelcentner auf ausländisches Getreide eingeführt werde und daß derselbe Zoll sich auch auf die Delfrüchte, als Raps und Rübsen, erstrecke.

Aus Frankfurt a. M. wird unterm 13. Januar berichtet: Polizeirath Dr. Rumpff ist heute Abend 10 Uhr vor seinem Hause erschossen aufgefunden worden. Der Polizeirath war Abends halb 8 Uhr nach Hause gegangen. Der Mörder lauerte in dem Vorgarten des Hauses auf. Beide Dolschliche durchbohrten das Herz. Eine Veranbarung hat nicht stattgefunden, deshalb wird Mord aus Rache angenommen. Auf die Entdeckung des Thäters, von dem man noch keine Spur hat, sind 3000 Mark Belohnung angesetzt.

Das nächste allgemeine deutsche Bundesjüngerversammlung soll nach einer jetzt gefaßten Entschliebung in Wien abgehalten werden.

Italien scheint seit längerer Zeit durch die sachliche Politik des Fürsten Bismarck frohlich berührt zu sein; seit geraumer Zeit ist von ihm als Bundesgenosse nicht mehr die Rede, nun steht es wie Herkules am Scheidewege. England ist ihm als glückverheißende Göttin erschienen, komme zu mir, lockt es mit der ihm eigenen Süße des Versprechens, laß die rauhe Tugend Deiner bisherigen Freunde fahren, die doch nur Leistungen von Dir erwarten, Dich als dienende Maad benutzen wollen, ohne Dir dafür etwas zu bieten. Unter meinem Schutze kannst Du Deiner südlischen Phantasie freien Lauf lassen, selbstständig handeln und vor allen Dingen bei der neuen Theilung der Welt, wovon Du, wie es scheint, durch Bismarck ausgeschlossen werden solltest, nach Herzenslust zugreifen. In der That! Bei der Zusammenkunft in Sterniewice war von Italien auch nicht mit einem Sterbenswörtchen die Rede; die Annäherung der Bismarck'schen Politik an Frankreich, wird Italien ganz besonders unangenehm berührt haben; zu Thaten hat es sich ja auch schon aufgerafft, es sendet Schiffe und Truppen nach dem Rothen Meer. Wir haben nichts dagegen einzuwenden denn Italien hatte ja schon vor uns in Afrika politisch festen Fuß gefaßt, und was die Schwelung auf Englands Seite betrifft, so wünschen wir, daß ihm dessen Freundschaft gut bekommen möge, wir rathen ihm aber, das Beispiel des Herkules zu befolgen, der den Pfad der Prüfungen und der Tugend betrat. (Nachrichten aus Rom stellen als Zweck der italienischen Expedition nach dem Rothen Meer die Züchtigung der Mörder der italienischen Forschungsreisenden unter Bianchi hin.)

Der Sultan hat für die Hinterbliebenen der bei dem großen Erdbeben in Spanien Verunglückten 500 Pfund (9250 M.) gespendet.

Nach einer Korrespondenz aus Madrid, 6. Januar im Pariser „Temps“ schätzt man die materiellen Verluste in Folge des Erdbebens auf 30 Millionen Pesetas (24 Mill. Mark) ohne das Vieh. An Getreide sind 66,000 Hektoliter zu Grunde gegangen. Ganze Flecken sind vollständig zerstört. In Alabama sind von 1757 Häusern 1462 ganz zerstört, nur 147 können noch bewohnbar gemacht werden; 318 Personen, darunter 118 Kinder, sind todt, 284 verwundet, davon 67 schwer. In Albuñuelos, Arenas del Rey, Dorkal und Santa Cruz sind zusammen 2500 Häuser zerstört, 700 Personen todt und 500 verwundet. Der Transport der Verwundeten ist ungemein schwierig, da die Straßen bodenlos sind und Kälte eingetreten ist. An 40 Orten der Provinz Granada haben die Häuser gelitten, und viele Personen sind verletzt worden; Todte hat es hier nur wenig gegeben, dagegen ist viel Vieh umgekommen, im Schätzungswerthe von 4 Millionen. Die Provinz Malaga hat weniger gelitten als Granada; hauptsächlich berührt wurde die Gegend zwischen der Küste und dem Gebirge. Man zählt in der ganzen Provinz 100 Todte und 300 Verwundete. Beträchtlicher sind die Verluste an Gebäulichkeiten. Am 5. Januar wurde in Malaga wieder eine Erschütterung verspürt, begleitet von unterirdischem Getöse. Das Meer war so stürmisch, daß mehrere Schiffe strandeten. In Andalusien dauern die Erschütterungen fort, doch verursachen sie nur materielle Verluste, da die Bevölkerung meist noch im Freien sich befindet.

Waterländisches.

— Eine neue amtliche Veröffentlichung der obersten Kirchenbehörde Sachsens, den Spiritismus betreffend, bestätigt, daß im Laufe des letzten Jahres aus den bisher am meisten betroffenen Ephorien des Erzgebirges ein siegreiches Bekämpfen der Bewegung durch die Bemühungen der Geistlichen zu verzeichnen gewesen sei, daß aber trotzdem die von Seiten des Spiritismus drohende Gefahr für weitere Kreise der evangelischen Landeskirche in Sachsen noch immer nicht unterschätzt werden dürfe. Es werde vielmehr dieser Erscheinung fortgesetzt die höchste Beachtung seitens der Geistlichen und Kirchenvorstände zu schenken sein, und überall solle ihrem Treiben, als einer der Kirche feindseligen